

Rede des Oberbürgermeisters der Wissenschaftsstadt Darmstadt Peter Benz

„Karl Plagge war einer der unbesungenen Helden des Holocaust“

Wir ehren heute einen großen Darmstädter, auf dessen Wirken alle Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt stolz sein können und der ein Vorbild für die heutige junge Generation ist:

Erst an diesem Montag hat, weltweit beachtet in den Medien, Karl Plagge posthum die höchste Auszeichnung der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem erhalten. Er trägt nun den herausragenden Titel eines „Gerechten unter den Völkern“ – ein Titel, der nur selten und nur an Menschen nicht-jüdischen Glaubens verliehen wird, die sich selbst in akute Lebensgefahr brachten, um andere Menschen vor dem sicheren Tod zu retten. Karl Plagge aus Darmstadt war ein solcher Retter – ja, ein „Retter in Uniform“ – ich greife damit eine Formulierung auf, die Sie, Herr Professor Wette als Festredner des heutigen Tages, in ihren Büchern geprägt haben.

Für mich gehört Karl Plagge wegen seines Muts und seiner Rettungstaten in der Tat zu den „stillen Helden“ der Darmstädter, ja, der deutschen Geschichte insgesamt.

Es ist einer der Skandale der Nachkriegszeit, dass Menschen wie Karl Plagge isoliert, vereinsamt, oft sogar angefeindet dem Vergessen anheim fielen. „Die Mörder sind unter uns“ – hieß zu Recht ein berühmter Film von Wolfgang Staudte unmittelbar nach dem Krieg mit Hildegard Knef in einer Hauptrolle. Ich füge hinzu: Damals waren auch Millionen Mitläufer unter uns, die mitgemacht und weggeschaut, paktiert und applaudiert hatten, als das Unrechtsregime der Nazis seine Barbarei in die Tat umsetzte.

Menschen wie der heute völlig vergessene Darmstädter Otto Busse, die Menschen in der Nazi-Zeit vor der Tötung durch die SS retteten, wurden in den 1950er Jahren gemobbt und gemieden – und, wie im Falle Busses – sogar in die Emigration getrieben. Busse konnte das Klima der Anfeindungen gegen ihn als „Judenfreund“ einfach nicht mehr ertragen und wanderte – selber kein Jude – nach Israel aus. Und dies geschah wohlgerne nicht in der Hitlerzeit, sondern nach 1945! Der angesehene englische Historiker Sir Martin Gilbert hat nicht nur über Busse geschrieben, sondern Gilbert erwähnt auch Karl Plagge: In seinem Buch über „Die Gerechten“ („The Righteous“) nennt Gilbert den Wehrmachtsmajor Plagge, der in Wilna, dem heutigen Vilnius, in Litauen, von 1939 bis 1944 jüdischen Zwangs- und Sklavenarbeitern Schutz bot, indem er sie für „kriegswichtig“ erklärte und in seinem Heereskraftfahrpark 562 beschäftigte. Und das, obwohl mancher gar keine technische

Begabung hatte, um dort zu arbeiten. Plagge schützte aber nicht nur zahlreiche Menschen jüdischen Glaubens, sondern auch verfolgte Polen und russische Kriegsgefangene. Martin Gilbert nennt diese Retter, wie Karl Plagge einer war, die „UNBE-SUNGENEN HELDEN“ des Holocausts.

Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass Darmstadt schon vor der Nazi-Zeit, also zu Zeiten der Weimarer Republik, eine braune Hochburg war.

Wie kaum eine andere Figur, steht hierfür Werner Best, führender Ideologe der SS und der Gestapo, Stellvertreter Heydrichs und Planer des Massenmordprogramms in Frankreich und Polen, kurz: einer der Chefideologen und -planer des Nazi-Regimes. Best war stolz darauf, Hitler berichten zu können, Dänemark sei nun – ich zitiere wörtlich – „judenfrei“.

Da Karl Plagge und Werner Best beide derselben Generation angehören – der eine 1897 geboren, der andere 1903 – eignen sie sich vortrefflich um die schmerzhafteste, höchst zwiespältige Geschichte Darmstadts in der NS-Zeit zu illustrieren. Plagge selbst übrigens ist Beispiel für diese Ambivalenz, hing er doch anfangs – als einfaches NSDAP-Mitglied – den Ideologien der braunen Machthaber nach. Die NSDAP stieß hier erschreckender Weise auf besonders fruchtbaren Boden – und von Darmstadt aus wurden Tausende von unschuldigen Menschen in die Vernichtungs- und Todeslager von Auschwitz, Treblinka, Majdanek deportiert.

Von den achtzehn Millionen Wehrmachtsangehörigen – ich wiederhole: 18 Millionen! – handelten lediglich eine verschwindend kleine Minderheit als Retter in Uniform im Sinne der Wahrung der Menschenwürde. Bis heute sind etwa einhundert Fälle solcher Retter in Uniform bekannt geworden – ein Tropfen auf den heißen, braunen Stein, für mich ein geradezu beschämender Tatbestand.

Der Wehrmachtsoffizier Karl Plagge ist angesichts dieser Tatsache umso mehr ein leuchtendes Beispiel für Zivilcourage und Menschlichkeit. So rettete Plagge mit viel List und Tücke, ja, mit einer gehörigen Portion Chuzpe Hunderte Menschen vor der Ermordung durch die Mordkommandos der SS und des Sicherheitsdienstes SD der Nazis.

Wenn wir uns erst heute der Person Karl Plagges in angemessener Weise erinnern, dann zeigt dies auch, wie wenig geschichtsbewusst sich die Eliten der Bundesrepublik und auch der DDR nach 1945 verhielten. Der Historiker Wolfgang Benz hat dazu geschrieben: „Die Retter der Juden vergaß man, nicht nur, weil sie selbst kein Aufheben von ihren Taten machten, sondern weil ihr Engagement die Behauptung der Anspruchslosen, man habe nichts machen können gegen den Terror, als LEGENDE entlarvt.“

Der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau stellt dazu zu Recht fest: „Diese Handlungsspielräume haben viel zu wenige Deutsche genutzt, als wir uns das heute wünschen; es waren aber mehr, als wir lange Zeit gewusst haben.“ Soweit das Zitat von Johannes Rau.

Es ist schon pervers, dass dagegen diejenigen, denen eigentlich schon aus Gründen der moralischen Psycho-Hygiene gesellschaftliche Anerkennung gebührt hätte, wie Karl Plagge, häufig in der jungen Bundesrepublik auf der Strecke blieben. Plagges Person ist ein Beweis dafür, wie wichtig ständige, dauerhafte Erinnerungsarbeit auch und gerade in der Stadt ist: Geriet Karl Plagge doch nach 1945 nahezu völlig in Vergessenheit, obwohl man ihn eigentlich mit dem Großen Bundesverdienstkreuz hätte bedenken müssen. Über das Thema Holocaust wurde in den 1950er und 1960er Jahren in unserer Familie nicht geredet, so der Tenor unter Plagges entfernteren Verwandten, von denen etliche heute unter uns sind.

Plagge lebte nach dem Krieg in der Otto-Hesse-Straße 4 gegenüber den Hessenwerken bis zu seinem frühen Tod 1957, im Zuge eines Herzinfarkts, im Alter von nur 59 Jahren.

Wie ich höre war Karl Plagge nicht nur der Schüler des Ludwig-Georg-Gymnasiums, sondern bis zu seinem Tode auch Mitglied im Unterstützerverein dieses Humanistischen Gymnasiums in Darmstadt.

Umso erfreulicher ist die Initiative der heutigen Motoren des Vereins, im LGG eine Büste zu Ehren von Karl Plagge aufzustellen. Das würde dieser Schule und der ganzen Stadt gut zu Gesicht stehen.

Es ist zu begrüßen, dass Bundesverteidigungsminister Peter Struck angekündigt hat, Bundeswehrkasernen umzubenennen, deren Namen an die national-militaristische Gesinnung des Nazi-Regimes erinnern. Es wäre ein Akt der moralischen Wiedergutmachung, wenn in naher Zukunft auch eine Bundeswehrkaserne den Namen Karl Plagges trüge.

Erst die verdienstvolle Forschungsarbeit der langjährigen TU-Mitarbeiterin Marianne Viefhaus ermöglichte es, diese vergessene Geschichte zu rekonstruieren. Erst allmählich wird Karl Plagges Tun seit wenigen Jahren bekannter: So berichtete die norwegische Tageszeitung „Dagbladet“ 2001 vom – ich zitiere – „Nazi, der im Zweiten Weltkrieg Juden rettete“.

Ich freue mich sehr, dass Plagges amerikanischer Biograph, Michael Good, unter uns ist, selbst Sohn einer Plagge-Geretteten, die hier ebenfalls unter uns weilt. Mr. Good hat hier in Darmstadt gestern seine überaus lesenswerte Biografie über Plagge öffentlich vorgestellt. Ich kann Ihnen die Lektüre dieses hervorragenden Buchs nur ans Herz legen und hoffe, dass es bald eine deutsche Fassung des Werks gibt.

Wir haben in Darmstadt stets großen Wert auf eine ständige, kommunale Erinnerungsarbeit gelegt und immer wieder versucht, diese Erinnerungsarbeit anhand von möglichst hautnahen Einzelschicksalen für jeden von uns erfahrbar zu machen.

Auch haben wir in Darmstadt stets darauf geachtet, dass Toleranz, Schutz von Minderheiten und die Achtung der Menschenwürde ALLER Bürgerinnen und Bürger ganz oben auf der Agenda der Stadtpolitik stehen. Ein Preis für Zivilcourage wird seit Oktober 2003 von der Stadt Darmstadt an Menschen verliehen, die sich HEUTE gegen Fremdenhass, rechtsextreme Gewalt und Rassismus engagieren.

Deswegen auch ehren wir heute Karl Plagge, den Darmstädter Retter in Uniform. Wir haben hier in Darmstadt auf dem Knell-Gelände eine Straße nach ihm benannt, damit sein Name nicht in Vergessenheit gerät. Wir haben heute auf dem Alten Friedhof seitens der Stadt einen Kranz am Grab Karl Plagges niedergelegt. Und wir haben, was in Darmstadt Tradition hat, Überlebende, Opfer des Holocausts und der Shoah, eingeladen: Ich freue mich ganz besonders, hier über 20 Überlebende und deren Familienangehörige aus Litauen, Israel und den USA begrüßen zu können – alles Menschen, die Karl Plagges Wagemut ihre Existenz verdanken.

Karl Plagge war ein bescheidener, zurückhaltender Mensch: Nach 1945 quälten ihn Selbstzweifel, nicht genug für die Verfolgten und Nazi-Opfer getan zu haben. Im eigenen Entnazifizierungsverfahren bestand das Ex-NSDAP-Mitglied Plagge darauf, als „Mitläufer“ eingestuft zu werden. Was aber, so frage ich, waren dann die Millionen anderen Mitläufer, die nichts taten, sondern nur wegschauten oder mit dem Strom schwammen? Nein, Karl Plagge hatte wahrlich keinen Grund, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Auf Plagge und die wenigen anderen Retter in Uniform trifft das jüdische Sprichwort zu: „Wer auch nur ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt.“

Kommunale Erinnerungsarbeit ist und bleibt eine ständige Aufgabe von uns allen. Ich bin überzeugt davon, dass dies auch in Zukunft in Darmstadt die offizielle Linie der Stadt sein wird. Gerade weil die LETZTEN Zeitzeugen langsam aber sicher nicht mehr sind, brauchen wir das aktive kulturelle Gedächtnis an die NS-Verbrechen mehr denn je.

Dabei helfen können stille Helden wie Karl Plagge, ein Bürger aus Darmstadt, der in dunkler Zeit Zivilcourage, Anstand und Menschlichkeit bewies.

Darmstadt, 15. April 2005